

Wiederitzsch, Blücherstr.23.

Am 22. November 1937. —

... und wir bitten Sie um Ihre Meinung darüber, ob es möglich ist, die oben genannten
Vorlesungen auf dem Gebiete der Physik zu verhindern. Wir sind Ihnen sehr dankbar für Ihre
Hochverehrter Herr Professor!

Hochverehrter Herr Professor!

Die Memoria wurde bis zur Jan-Zebiel-Medaille je viermal

Haben Sie herzlichsten Dank für Ihre freundliche
Sendung aus Friedek, die uns sehr überraschte, ebenso für Ihren
Brief mit den Kongressmarken! Verzeihen Sie bitte mein langes

Schweigen, diesmal hatte die nervöse Schreibfaulheit mich ge-

packt. Die wahnwitzige Hetzarbeit war mir schließlich doch zu viel geworden und meine Nerven machten nicht mehr ganz mit.

Jetzt kann ich wieder aufatmen, denn das Drama "Müller oder
Krebs" mit Kindespielen steht im letzten Akt unmittelbar

"der Doktor mit Hindernissen" steht im letzten Akt unmittelbar vor dem Ende: der Druck ist bis zur zweiten Korrektur gedielt und soll bis Ende des Monats abgeschlossen sein. Doch ich will chronologisch berichten! Zunächst konnte ich als letzten

Termin den 18. September einhandeln (das war kurz nach Ihrer

Abreise), doch bald ließ sich die Unmöglichkeit dieses Datums

ICH kann Ihnen nicht länger verheimlichen und ich erhielt Frist bis etwa 10.

nicht zu schaffen. Friedrichs Groll stieg zur Siedehitze und

kochte schließlich über, als auch dieser Zeitpunkt nicht ein-

halte ich ihm begehalten werden konnte. Zwar konnte ich ihn noch einmal be-
gehalten, aber es schaffte es nicht.

er jetzt (nun gegangen und traf erst am 15. Oktober mit ihm zusammen, als ich

-der zusammen mit dem Vertreter der Druckerei verhandelt hatte. Fried-
schmidt - - - - - und setzte dann zu den Mullen und legte seinen Gro

...rich sah nun wenigstens den guten Willen und legte seinen Großvater auf Eis. Mit der Druckerei hatte ich vereinbart, daß ich zu-

... zuerst ein vorläufiges Manuskript zur Schätzung einreichte (die

geschah ebenshiedeider Besprechung am 15.Oktober) und daß ich am 22.Oktober das endgültige Manuskript einschicken sollte oder wenigstens einen bedeutenden Teil, das Fehlende sollte dann wenige Tage später folgen, der Satz sollte aber bereits beginnen. Diese letztere Möglichkeit ging aber auf einen Vorschlag Friedrichs selbst zurück, leider hat er aber bald seinen eigenen Vorschlag vergessen. Mit einer "kleinen Fristüberschreitung" ging das Manuskript von Text I am 25.Oktober in die Druckerei. Inzwischen aber war Friedrich endgültig der Hut hochgegangen: am gleichen 25.Oktober schrieb er mir einen ultimativen Brief, daß er meine Arbeit nicht mehr aufnehmen würde, wenn er nicht am 30.Oktober von der Druckerei die Bestätigung des Eingangs des ganzen Manuskriptes hätte. Nun, er bekam die Bestätigung schon am 29.! Ich hatte ihm schon vorher meinerseits die Absendung des Restes ziemlich kühl mitgeteilt, im übrigen kam ich nicht mehr ins Institut, wenn Friedrich zu erwarten war. Für die weitere Entwicklung machte ich mir keine Sorge mehr, denn Friedrich hatte in seinem Briefe an mich, aber vor allem mündlich Schuster gegenüber Äußerungen getan, die mich in die Lage versetzen, auf den Tisch zu hauen und die gekräckte Leberwurst zu spielen. Doch das wurde nicht mehr nötig, da inzwischen die Lösung des Konfliktes eintrat: Am 30.Oktober kam der erste So- vergessen hatte, und Friedrich schloß förmlich und feierlich Frieden (inzwischen war schon Bogen 3 eingetroffen). Jetzt ist er äußerst freundlich und ist mir finanziell sehr entgegen gekommen. Nun wurde mir auch immer deutlicher, warum Friedrich allmählich so großig geworden war: er hatte offenbar schweren Ärger, über den ich Ihnen aber nicht näher berichten kann, und

brauchte ein Ventil zum Dampfabblassen, und dazu war ich gerade
zu viele Interessen das geeignete Objekt. Na ja, alles verstehten heißt alles ver-
stehten zu zeihen! Aufgeregte hat mich die ganze Sachen aber doch im höch-
sten Maße. Damit aber die Ironie nicht fehle: Es wird gleich-
zeitig mit meiner Arbeit der größere Teil des Jahrgangs 1937 der
MVAeG erscheinen (eine Arbeit von Dörr), so daß ich eigentlich
doch noch etwas Zeit hätte haben können; darüber als sich dies
nichts rührte herausstellte, war meine Arbeit schon fertig gesetzt und kaum
wurde ich mehr eine Frist zu erlangen. Tatsächlich ist ab jetzt
die Zeit läufbarer. So erscheint nun meine Arbeit in einer Form, die nicht
einmal meinen Riesen vor Stolz schwellen läßt, das wird ein Pres-
sen, das es längst werden für die Herren Kritiker. Aber es sei: Unter diesen
sehr politischen Umständen aber habe ich darauf verzichtet, Sie zu nennen (abge-
hend „herauszusehen von der Vita“), denn die Loge setzt mich so, daß ich Ih-
ren im Sommer geäußerten Wunsch, mit meiner durchgehetzten Ar-
beit nicht in Verbindung gebracht zu werden, als noch bestehend
ansehen muß. Mir ist dies sehr unangenehm, aber ich bin sicher,
daß Sie keinesfalls Undankbarkeit als Grund für mein Schweigen
annehmen werden. Bis Donnerstag wird, wie ich annehmen kann,
die Umbruchkorrektur da sein, ich werde Ihnen dann ein Exemplar
zur Kenntnisnahme zuschicken, doch wird dann nicht mehr Zeit
sein, Berichtigungen anzutragen, so gern ich es möchte, es muß
dann im zweiten Teil erfolgen, wenn nicht schon vorher die Kri-
tik eingegriffen hat (was mir wahrscheinlich ist).

Bei aller Selbstkritik kann ich aber doch wohl sagen, daß
auch meine Bearbeitung von Text II nicht ganz wertlos ist, man-
ches habe ich doch noch klarer können. Am "Diwan" habe ich
aber festgehalten, wie Ihnen Herr Schuster schon geschrieben
hat. Falkenstein hat mich auf eine Stelle aufmerksam gemacht,
die jede andere Deutung für nemattu unmöglich macht: KUP I,

zuletzt durch den 16.I.8.^o Das rätselhafte in additiv vom Text III, II, 21 habe ich
nun auf alle Fälle mit einem Grund auf ein Parfümieren des Handwassers gedeutet.
Ich darf Ihnen nur noch im Einzelnen werden Sie ja bald Näheres sehen können.

Unter der Druckerei meine Die Druckerei arbeitete außerordentlich rasch, allerdings
noch nicht so gut wie mir die erste Korrektur doch rechte Arbeit gemacht, da ich
höchstens eine halbe Stunde in diesem Punkte doch nur wenig Erfahrung habe. Schuster hat
seine Fehler mir leider nicht helfen können, obwohl er wollte.

Mit dem Juxzen p^o Was Schuster jetzt eigentlich tut, kann ich nicht berich-
ten, da ich vollauf mit meinen Sorgen beschäftigt war, er hat
doch ein sehr schweres Geschäft. Ihnen aber wohl selbst darüber geschrieben. Gesundheitlich geht
es ihm gut. Auch wir gehen wesentlich besser, ich habe nun
nein eigentlich endlich Ruhe, nachdem die erste Korrektur abgeschlossen ist, ich
sage Ihnen nur freue mich aber schon auf die Weiterarbeit, die hoffentlich best-
ellt ist. Es ist ja selber wird. Haben Sie schon das Photo des Textes bekommen, von
dem Sie schrieben? Ich vertraue Ihnen auf mein
Urteil nicht mehr als „richtig“ falsch, ungenau ist Ihnen die-
Mit herzlichem Gruß und Dank
Ihr ergebener